

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze und Catechetische Erläuterung der Epistel Pauli an die Römer

Engelschall, Johann Christian

Leipzig, 1707

VD18 12171921

Das IX. Capitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189428

chen Zuspruch ankömmt / so kan man alles
Leiden darbey verlachen / es sey Verfolgung/
Hunger/ Blöse/ 2c.

v. 38. 39.

Scheidet sich nur ein Christ nicht selbst durch
seine Sünden von der Liebe Gottes / so hat es
mit ihm keine Noth / indem er ihn schon so fest
ste wird zu halten wissen / daß alle Creatu-
ren dieses zu bewerkstelligen viel zu schwach.

Das IX. Capitel.

Was handelt der Apostel in diesem
Capitel?

Er antwortet auff einen Einwurff/
der wider den Schluß des vorigen
Capitels können gemacht werden/
denn weil er gewiesen/ daß die Gerechten und
Auserwehlten nichts von der göttlichen Lie-
be scheiden solle / hätte man einwenden mö-
gen/ wie dieser Satz um deswillen nicht Platz
finden/ weil ja die Jüden Gottes auser-
wehltes Volk gewesen/ und gleichwohl versto-
ßen/ oder von dessen Liebe getrennet worden/
dahero handelt nun der Apostel in diesem und
folgenden zweyen Capiteln: Von der Ver-
stossung des Jüdischen Volkes.

Wie

Wie theilet sich das Capitel ein?

In zwey Theile.

Was wird im ersten Theil ge-
wiesen?

Wovon die Jüden verstoßen worden;
neml. von einem höchst-glückseligen Zustand/
der nun wegfiel/ oder ihnen nichts mehr nütze-
te/weshwegen der Apostel hierüber ein sonder-
bahres Mitleiden bezeuget/v. I. = 5.

- v. 1. Ich sage die Wahrheit in Christo/ (den
ich dißfalls zum Zeugen anruffe/) und lüge nicht/
des mir Zeugniß giebt mein Gewissen/ in
dem Heil. Geist/ (als der es durch seine Gna-
de gereiniget/ und mich vor aller Unwahrheit gnä-
dig bewahren wird.)
- v. 2. Daß ich große Traurigkeit/ und Schmer-
zen ohne Unterlaß/ (oder unaufhörliche
Schmerzen/wie bey einer Gebährerin/da die We-
hen nach einander anhalten/) in meinen Zer-
zen habe.
- v. 3. Ich habe gewünschet/ (aus recht brünsti-
ger Liebe/ und wo sichs anders so thun liesse/)
verbannet/ (oder abgesondert) zu seyn von
Christo/ (und an ihm und seiner Seeligkeit kei-
nen Theil zu haben/ wie etwan ehemahls die
leiblich verbannete nicht in die Gemeinde kommen/
oder sich etwas von geistl. Wohlthaten anmassen
dorfften/) für meine Brüder/ (die Jüden)
die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch/
33 (indem

indem er nebst ihnen ein Nachkömmling Abrahams und Jacobs ware.)

- v. 4. Die da sind von Israel / welchen geböret die Kindschafft / (indem die Heyden gegen das Israelitische Volk nur als Knechte zu achten, sie aber aus allen zu Gottes Eigenthum erwehlet waren, und dessen erstgebohrner Sohn hießen / wie er sich denn auch gegen sie nicht anders als ein liebevoller und gutthätiger Vater finden ließe /) und die Herrlichkeit, (indem sich der Herr auff eine ganz besondere Art in einer Feuer- und Wolcken- Seule unter ihnen herrlich erwies / in der Wüsten vor ihnen herzog / und hernach im Allerheiligsten über der Bundes- Lade ruhete / auch daraus Antwort ertheilte, und der Bund / (nemlich der Beschneidung, als wodurch Gott mit Abraham und allen seinen Nachkömmlingen einen Bund aufrichtete /) und das Gesetz / (welches Gott auff dem Berge Sinai gegeben / und durch Mosen aufzeichnen lassen,) und der Gottes- Dienst / (da sie so wohl bey der Stiftshütte, als hernach im Tempel dem Herrn in der schönsten Ordnung und auff eine prächtige Weise seinen Dienst leisten mußten,) und die Verheissung / (sowohl zeitlicher als geistlicher Wohlthaten, die hauptsächlich die Juden angien, ob gleich auch die Heyden der letztern mit theilhaftig worden.)
- v. 5. Welcher auch sind die Väter / aus welchen Christus herkömmt / nach dem Fleisch / (oder nach seiner menschlichen Natur / da er ein Nachkömmling der heiligen Patriarchen ware /) der da ist Gott über alles / (oder zugleich der allgewaltige Gott /) gelobet in Ewigkeit / Amen.

(als dessen Ruhm nimmermehr vergehen wird.)
Amen/ (hiermit zu bemerken, wie sich diß Ge-
heimniß von zweyen Naturen in Christo unsehl-
bahr also verhalte.)

Wovon handelt der andere Theil die-
ses Capitels?

Der Apostel weist/ wie nach die Jüden
verstossen; nemlich so / daß eines theils die
göttliche Verheissungen / diesem Volck ge-
schehen/ deswegen nicht auffgehoben / als wel-
che nicht alle und jede Jüden/ sondern nur die
wahren u. gläubigen Israeliten angegangen/ die
ihrer auch gewiß noch würde zu genießten haben;
da er zugleich ob Gott den übrigen Jüden mit
recht seine Wohlthaten entziehen könne / weit-
läufftig darthut/ v. 6 : : 23. anders Theils
aber wären sie auch so verstossen/ daß Gott
an ihrer statt die Heyden angenommen/
die nebst denen überbliebenen gläubigen Israel-
iten Gottes Volck ausmachen. v. 24 : : 34.

v. 6. Aber nicht sage ich solches, (es ist dieses
nicht die Meinung, wenn ich von Verstossung
der Jüden rede) daß Gottes Wort (oder
die Verheissung Abraham und seinen Nachkom-
men den Israeliten geschehen) darum aus sey/
(und wegsalle, sondern ihr müßet Achtung geben,
wer dasjenige Israel sey, dem Gott seine Ver-
heissung gegeben,) denn es sind nicht alle
Israeliter / die von Israel sind / (und durch
die natürliche Geburt von ihm herkommen.)

- v. 7. Auch nicht alle / die Abrahams Saamen
sind / sind darum auch Kinder, sondern a)
in Isaac soll dir der Saame genennet seyn/
(indem Abraham zwey Söhne zeugete, den Ismael
und Isaac, und gleichwohl befielt nur der letztere
das Recht der Kindschaft / jener aber wurde aus-
gestossen.) a) Gen. 21. 12.
- v. 8. Das ist / (oder ich will so viel sagen:) nicht
sind das Gottes Kinder / (welche sich der
göttlichen Gnade und Wohlthaten zugetrösten /)
die nach dem Fleisch Kinder sind / (und leiblich-
her Weise nur von denen heiligen Patriarchen
herstammen /) sondern die Kinder der Ver-
heißung (und die sich mit wahren Glauben an
die göttliche Zusage halten / und also durchs Wort
wiedergeboren worden,) werden für Saamen
gerechnet / (und können sich erst mit Recht für
Gottes und der heiligen Patriarchen Kinder aus-
geben.)
- v. 9. Denn diß ist ein Wort der Verheißung/
da er (der Herr) spricht: b) Um diese Zeit
will ich kommen / und Sara soll einen
Sohn haben / (welche Rede denn bey Abraham
über Tisch siele, wenn ihm drey Männer zugespro-
chen hatten / und einer aus denselben das Wort
führte / welchen man insgemein vor den Sohn
Gottes hält, der in menschlicher Gestalt erschie-
nen wäre) b) Gen. 18 10.
- v. 10. Nicht allein aber ist's mit dem also /
(was er nemlich von Isaac und Ismael angefüh-
ret / indem die Juden dawieder einwenden kön-
nen, wie es bey diesen beyden Kindern kein Wun-
der, wenn sie so ungleiches Glück gehabt, weil sie
auch

auch von ungleichen Müttern gebohren, nemlich der eine von der freyen Sara, der andere aber von der leibeigenen Magd Hagar, daherö möge daraus nicht bewiesen werden / daß nicht alle Israeliten, die von Israel herstammten,) sondern auch, da Rebecca, von dem einigen Isaac unserm Vater schwanger ward / (und also wegen Zeugung und Gebuhr der Kinder nicht der geringste Unterscheid zu finden, ja was noch mehr:)

v. 11. Ehe die Kinder gebohren waren/und weder Gutes noch Böses gethan hatten / (daß etwan um deswillen einer dem andern vorzuziehen gewesen wäre,) auff daß der Fürsatz Gottes bestünde nach der Wahl / (und also dasjenige in der Zeit geschehen, was von Ewigkeit her nach seinem Rath und Willen beschloffen worden, daß nemlich nicht Esau sondern Jacob die Ehre haben solle, ein Vater des Volckes Gottes zu heißen, und die göttlichen Wohlthaten, seinem Vater Isaac versprochen, zugenießen,) ward zu ihr (der Rebecca, die sich bey ihrem Schwanger seyn Rathes erholte, was das Stossen der Kinder in ihrem Leibe bedeuete,) gesagt:

v. 12. Nicht aus Verdienst der Werke / (denn die ungebohrne Kinder verstunden weder rechts noch links,) sondern aus Gnade des Veruffers / (als in dessen Macht es stehet, wie viel Wohlthaten er einem vor dem andern, sonderlich in Zeitlichen erweisen will,) also c) der grösste (oder der Erstgebohrne, welcher sonst gegen die andern Brüder einen grossen Vorzug hatte,) soll dienstbar werden dem Kleinen, (nem-

lich Esau dem Jacob, indem dieser erst nach jenen aus Mutterleibe kommen, wiewohl die göttliche Verheißung erst hauptsächlich in ihren Nachkommen erfüllet wurde, da die Kinder Israel die Edomiter, so von Esau herstammten, unter sich brachten.) c.) Gen. 25. 23.

v. 13. Wiedenn geschrieben stehet: d) Jacob habe ich geliebet / aber Esau habe ich gehasset / (da denn Maleachi von der grossen Wohlthat redet / die Gott denen Juden durch die Wiederbringung in ihr Land erwiesen / da er hingegen gegen die Gränzen der Edomiter wüste liegen lassen.) d) Mal. 1. 2. 3.

v. 14. Was haben wir denn hie zu sagen? (daß nemlich Gott einem von diesen Brüdern und dessen Nachkommen mehr Wohlthaten als dem andern erwiesen?) Ist denn Gott ungerrecht? das sey ferne / (solche Gedanken dörffen uns nicht einkommen.)

v. 15. Denn er spricht zu Mose: e) Welchem ich gnädig bin / dem bin ich gnädig / (indem ja niemand Gott etwas zuvor gegeben, daß es ihm solte wieder vergolten werden /) und welches ich mich erbarme / des erbarme ich mich / (weil wir alle nichts als Zorn und Straffe verdienet, wo nicht Gottes Barmherzigkeit unser schonete, als der wir alles zu danken.) e) Exod. 33. 19.

v. 16. So liegt es nun nicht an iemands Willen oder Lauffen / (gleich ob müste uns Gott diese und jene besondere Wohlthat geben / wenn wir nur darnach strebeten,) sondern an Gottes Erbarmen / (der hat Macht mit dem Eizigen

nigen zuthun / was er will, dargegen er auch schon die, so sich ihm halsstarrig widersetzen wollen, nachdrücklich weiß heimzusuchen.)

- v. 17. Denn die Schrift saget zu Pharaon. f)
(welcher die Israeliten nach dem göttlichen Befehl nicht wolte ziehen lassen, sondern sie nur noch härter drängete,) eben darum habe ich dich erwecket, (oder bisshero übrig bleiben lassen und beym Leben erhalten, da ich dich flugs durch die ersten Plagen hinreißen können,) daß ich an dir meine Macht erzeige / (und aller Welt ein Exempel darstellte, wie schwer ich die Halsstarrigen straffen könne,) auf daß mein Name (Allmacht und Majestät) verkündigt werde in allen Landen / (wenn ich nach so vielen Wundern dich endlich mit deinem ganzen Heer im rothen Meer vertilge.) f)
Exod. 9. 16.

- v. 18. So erbarmet er sich nun welches er wil / (indeme er manche durch eine ordentliche und überflüssigere Gnad zu sich ziehet und bekehret,) und verstocket, welchen er will, (da er zeuten / die doch wohl nicht mehr als jene gesündigt, nach dem sie die ordentlichen Befehrungs-Mittel eine Zeitlang verworffen / seine Gnade entziehet, ohne welcher sie nothwendig in ihren Sünden ie mehr und mehr verhärtet / und ewig darüber verlohren werden, besonders da Gott schon zu vorhero siehet, welche noch zugewinnen sind oder nicht.)

- v. 19. So sagest du zu mir: Was schuldiget er denn uns? (und läset uns die Sünden in seinem Wort so verweislich auffrücken, da er selber durch die Verstockung daran Schuld zu haben scheint?)
Wer

Wer kan seinem Willen widerstehen? (sin-
temahler viel zu starck, als daß wir das/so er ha-
ben will, zurück treiben könten?)

- v. 20. Ja lieber Mensch/ wer bist du denn/
daß du mit Gott rechten wilt? (und seine
Gerichte tadeln, da er der Heiligste und Gerech-
teste, und daher nichts vornehmen wird, so wi-
der diese seine Eigenschaft streitet/ ob dir gleich
als einer elenden Creatur wunderbarlich und unbes-
greifflich vorkömmt.) Spricht auch ein Welt
zu seinem Meister, warum machest du mich
also? (indem es ja mit sich umgehen läset/ wie
er nur will?)
- v. 21. Hat nicht ein Töpffer Macht/ aus ei-
nem Klumpen (Erden oder Thons) zu machen
ein Faß zu Ehren/ und das andere zu Un-
ehren? (indem es bey ihm stehet/ wie er den Thon
auff der Scheiben drehen will.)
- v. 22. Verhalben/ da Gott wolt Zorn er-
zeigen/ (und gegen die Gottlosen/ sonderlich die
Verstockten Juden/ seine Gerechtigkeit ausüben/)
und kund thun seine Macht/ (was er wider
die Halsstarrigen vermöge,) hat er/ (zuvorhero
eine lange Zeit) mit grosser Gedult getragen/
die Gefäße des Zorns/ die da zugerichtet
sind zur Verdammniß/ (oder solche Leute/
die so öftters seinen Zorn gereizet, und sich das
durch selbst zur Verdammniß bereitet, und darsel-
ben würdig gemacht hatten.)
- v. 23. Auff daß er kund thäte/ den Reich-
thum seiner Herrlichkeit/ (und wie viel Gna-
de er allererst erzeigen wolle,) an den Gefäßen
der Barmherzigkeit/ (und so sich seiner Er-
barm

barmung nicht unfähig machten /) die er berei-
tet hat zur Herrlichkeit / (damit sie sowohl
hier als dermahleins seiner herrlichen Güter theil-
haftig werden möchten.)

v. 24. Welche er beruffen hat / (indem nie-
mand ohne den göttlichen Gnaden = Veruff zu
Gott kommen / und ihm angenehm seyn kan /)
nemlich uns, nicht allein aus den Jüden /
(deren noch eine ziemliche Menge zu Gott befeh-
ret worden, wiewohl sie gegen die Verstockten
vor das wenigste Theil zu achten /) sondern auch
aus den Heyden / (als die Gott eben an der
verworfenen Jüden Stelle angenommen.)

v. 25. Wie er denn auch durch Oseam spricht:
g) (und von dieser Heyden Annahme redet:) Ich
will das mein Volk heißen / (und es zu mei-
nem Eigenthum annehmen /) das nicht mein
Volk war / und meine Liebe / die nicht die Lie-
be war / (indem die Liebe Gottes recht sonder-
lich über die Israeliten waltete dergleichen sich
die Heyden vor ihrer Bekehrung nicht zugetro-
sten hatten.) g) Ose. 2. 23.

v. 26. Und soll geschehen an dem Ort / (oder
statt dessen,) da zu ihnen gesaget ward: h)
Ihr seyd nicht mein Volk / sollen sie Kinder
des lebendigen Gottes genennet werden /
(oder, ihr sollt nicht erst nöthig haben euch nach Je-
rusalem zu begeben, von denen Jüden die wahre
Gottes Erkenntnis, und wie ihr ihm gebührend
dienen sollet / zu erlernen, welches im A. Testa-
ment die Jüden = Genossen thun mußten, sondern
an dem Ort, wo sie sonst als verworfene Leute woh-
neten / soll ihnen das Evangelium geprediget, und
sie

sie dadurch zu Kindern Gottes wiedergeboren werden.) h) Ose. 1. 10.

v. 27. Esaias aber schreyet für Israel / i) (und saget deutlich und klar /) Wenn die Zahl der Kinder Israel würde seyn wie der Sand am Meer / (oder unzählich /) so wird doch das übrige (oder nur etwas wenigens bey Erhaltung der Predigt des Evangelii selig werden.)

v. 28. Denn es wird ein Verderben und Steuren geschehen zur Gerechtigkeit, und der Herr wird dasselbige Steuren thun auff Erden. (Luth. in Ngl. Obwohl das mehrere Theil dahin fällt und ungläubig bleibet / wird er sie doch nicht alle lassen also fallen sondern die übrigen erhalten, und durch sie sein Wort und Gnade desto reichlicher ausbreiten, dadurch sie gerecht und herrlich werden) i) Es. 10. v. 22. 23.

v. 29. Und wie Esaias davon saget: k) Wenn uns nicht der Herr Zebaoth hätte lassen Saamen überbleiben / (und nicht einige in seiner Gnade erhalten /) so wären wir / wie Sodoma worden / und gleich wie Gomorrha / (als bey welchem Straff-Exempel nicht ein einziger von denen, so sich bey ereigneten Schwefel-Regen in diesen Städten befunden / übrig blieben.) k) Es. 1. v. 9.

v. 30. Was wollen wir nun hie sagen? (daß nemlich Gott den größten Theil der Israeliten verstossen / und an ihrer Statt die Heyden angenommen?) Das wollen wir sagen: Die Heyden die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden / (daß sie aus den Wercken hät-

ten

ten wollen gerecht werden, indem sie vielmehr sicher in Tag hinein gelebet,) haben die Gerechtigkeit erlangt / ich sage aber von der Gerechtigkeit / die aus dem Glauben kommt / (indem sie die Predigt von Christo angenommen, bey ihm einig Hülffe gesucht, und deswegen völlig von ihren Sünden losgezehlet worden.)

v. 31. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden / (und sich eifrig bemühet solches zu erfüllen, und durch gute Werke gerecht zu werden,) und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen / (oder die Gerechtigkeit aus dem Gesetz nicht erlanget.)

v. 32. Warum das? daß sie es nicht aus dem Glauben / sondern als aus den Wercken des Gesetzes suchen / (die doch wegen ihrer Unvollkommenheit / und unzähligen Fehler dem Gesetz keine Gnüge thun mögen / da hingegen der Glaube solches durch Ergreifung des Verdienstes Christi vollkommen erfüllet.) Denn sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens, (nemlich an den Herrn Christum, und zwar so wohl wegen des schlechten Ansehens, so er im Stand der Erniedrigung hatte, indem er keinen euserlichen Pracht zeugete, dergleichen Messiam doch das Jüdische Volk haben wolte, als auch wegen seiner Lehre, die ihnen höchst ärgerlich vorkame / weil sie an einen gecreuzigten Heyland gläuben / und gleichwohl einig durch sein Verdienst ohne alle Werke gerecht und selig werden solten. Luth. Rgl. Christus machet ohne Werke gerecht, dem gläuben sie nicht, also stossen sie sich an ihn, und ärgern sich.)

v. 33.

v. 33. Wie geschrieben stehet: Siehe da / ich lege in Zion einen Stein des Anlauffens / und einen Fels der Aergerniß / (wodurch ebenfalls Christus verstanden wird, welcher zwar allen zum Heyl gesandt, weil ihn aber die meisten Jüden nicht davor erkennen und ansehen wolten, als fielen sie hierdurch desto gefährlicher, und machten ihre Verdammniß schwerer, wie sich etwan ein unvorsichtiger und trunckener Mensch an einen Stein oder Fels stößet, und wohl gar darüber des Todes ist, der doch sonst andern zur Ruhe dienen kan.)

v. 34. Und wer an ihn gläubet, der soll nicht zu Schanden werden, (und alles was ihm Gott in seinem Wort zugesaget / erlangen.)

Wie wende ich nun dieses Capitel zu meiner Erbauung an?

Ich lerne v. 1. daß das Betheuren und Schwören im Neuen Testament bey Sachen / so die göttliche Ehre und des Nächsten Heyl betreffen / nicht so schlechterdings untersagt und unrecht / da Paulus Christum nebst dem Heil. Geist zum Zeugen angeruffen / wie leid ihm der Jüden Fall sey.

v. 2.

Christen sollen mitleidig seyn / und sich des andern Noth zu Herzen gehen lassen / besonders wenn sie geistlich und die Seele in Gefahr stehet / es sey sonst die Person wer sie wolle / maß

massen der Apostel grosse Traurigkeit wegen
Verstossung des Jüdischen Volckes getragen/
ob ihm gleich mancherley Herzeleid von den
selben angethan worden.

v. 3.

Prediger sollen ihre Zuhörer dergestalt lie-
ben / daß sie bereit stehen / keine Mühe noch
Wiederwärtigkeit zu scheuen / wo sie nur ihr
Heyl schaffen können / nachdem sie ihnen so
theuer auff die Seele gebunden / und Paulus
so gar von Christo verbannet seyn wollen/
wo es möglich gewesen / der Jüden Seligkeit
dadurch zu befördern.

v. 4.

Niemand achte sich so sicher / daß er meynen
wolle / wenn Gdt einem Land sein Wort ge-
geben / oder sonst noch grosse Wohlthaten
zugetheilet / so werde er sich nicht wieder im
Dorn von ihm wenden können / denn wo war ein
Volck / das herrlicher als die Israeliten? Ihnen
gehörete die Kindschaft / und die Herrlich-
keit &c. Gleichwohl aber hat sie Gdt so ver-
stossen / daß sie sich biß iho in einem recht elen-
den Zustand befinden.

v. 5.

Christus ist zugleich in einer Person wahrer
Gdt und Mensch / denn er ist ein Nachköm-
ling der lieben Alt-Väter / und doch auch
Hochgelobter Gdt in Ewigkeit.

R

v. 6.

v. 6.

Was Gott zusaget / das hält er gewiß / und
ehe sein Wort aus seyn / und nicht erfüllet
werden solte / ehe müßten Himmel und Erden
in einander fallen und vergehen.

v. 6. 7.

Viele nennen sich Christen / die doch nichts
weniger als dergleichen sind / indem sie sich gar
anders als Christus ihr Meister aufführen /
und dessen Ehre durch ihre Frevelthaten nur
schänden; denn so gieng es auch ehemahls mit
denen Jüden / die wolten alle Israeliter und
Abrahams Kinder seyn / ob sie gleich nicht in
den Fußtapffen ihrer Väter wandelten.

v. 8. 9.

Es ist nicht genug zur Kindschaft Gottes
daß man in der Christenheit und von
frommen Eltern gebohren / sondern die geistliche
Wiedergebuhrt muß hier alles thun / welche
durch das Wort der Verheißung / oder
durchs Evangelium bewerkstelliget wird / außer
dieser ist alles fleischlich und der Verdammniß
werth.

v. 10. 11. 12. 13.

Gott hat uns schon von Ewigkeit her / und
ehe wir gebohren / unser Glück und Unglück / so
uns begegnen möchte / zu voraus gesetzt / weil
er wohl gewußt / wie wir uns bey diesen oder
jenen Fällen verhalten oder etwas anfangen
wür.

würden / denn ehe Esau und Jacob gebohren worden / hiesse es: Der grössste soll dienstbar werden dem kleinen.

v. 14. 15. 16.

Gottes Gnade ist das einige Mittel / wodurch wir in Zeit und Ewigkeit recht glücklich seyn mögen / denn würcket diese nicht alles / so werden wir mit aller unser Mühe nichts heilsames ausrichten können / sondern mehr Schaden als Nutzen schaffen / massen es nicht an jemandes Wollen oder Lauffen / sondern an Gottes Erbarmen lieget.

v. 17.

Gottes Straff- Gerichte über die Gottlosen gehen zwar hauptsächlich erst nach dem Tode an / doch weiß er sie auch vielmahls schon im Leben an ihnen auszuüben / und so wunderlich mit denselben zu verfahren / daß jedermann erkennet / es wolle der Herr seine Gerechtigkeit offenbahren / und sie andern zur Warnung / den Frommen aber zum Trost vorstellen / wie doch endlich alle ihre Feinde würden müssen zu Grunde gehen / denn darum erweckte oder erzielte er den Pharao / daß er durch viele Plagen seine Macht an ihnen erzeigte / und in aller Welt sein Nahme gepreiset wurde.

v. 18.

Nichts ist gefährlicher / als seine Buße von ei-

ner Zeit zur andern auffchieben/ denn zuge-
schweigen/ daß wir uns nicht selbst bekehren
können/ sondern es lieget an Gottes Erbar-
men/ so entziehet er auch endlich solchen Hals-
starrigen seine Gnade/ daß sie in verstockten
Sinn gerathen/ und ewig verlohren gehen/
maßen der Schluß nicht gilt/ daß/ weil Gott
diesen oder jenen Unbußfertigen/ e.g. den
Schächer/ noch zuletzt bekehret und ihn in
Himmel aufgenommen/ werde er auch der-
gleichen an uns thun; denn es wäre dieses wohl
eine recht überschwengliche Gnade/ die er uns
eben nicht versprochen/ und wo wir so lange sei-
ne Mittel zur Seeligkeit böshafftig verstoßen/
so heist es: Er erbarmet sich/ welches er
will/und verstocket/welchen er will.

v. 19. 20. 21.

Christen haben sich eyferich zu hüten/ daß
sie nicht mit Gott rechten und seine Gerichte
tadeln/ indem sie als elende Creaturen sich so
wenig wider ihren Schöpffer zu erheben/ als der
Thon wider den Töpffer/ genug daß er nichts
wird thun/ so seiner Gerechtigkeit und Erbar-
mung zu wider/ ob wir uns gleich nicht darein
schicken können/ denn seine Wege sind nicht unsere
Wege/ und seine Gedancken nicht unsere Ge-
dancken.

v. 22.

Gottes Langmuth ist unermesslich groß/ da
er

er solche Leute / von welchen er sonst weiß / daß sie seine Gnade nicht annehmen und sich bekehren werden / dennoch / ob sie ihn gleich täglich auff das euserste zum Zorn reizen / mit groffer Gedult träget / und ihnen die Mittel zur Seeligkeit gönnet / biß er endlich Krafft seiner Gerechtigkeit gleichsam genöthiget wird / seine Macht und Gewalt an ihnen zuerweisen / und kund zu thun.

v. 23.

Gläubige können nimmermehr von Gottes Gnade getrennet werden / wo sie sich nicht selbstn muthwillig durch ihre Sünden davon trennen / denn ob sie gleich hier und da aus Schwachheit stracheln / thut er doch den Reichthum seiner Herrlichkeit dadurch an ihnen kund / daß er ihnen immer wieder von neuen mit seinem Heiligen Geist auffhilfft / und sie endlichen in seine himmlische Herrlichkeit versetzet.

v. 24. 25. 26.

Christen sollen niemand freventlich verdammten / und die Seligkeit absprechen / gleich ob werde er auff keine Art und Weise an Gott und seiner Gnade wiederum Antheil erlangen können; denn ob es gleich mit freventlichen Sündern sehr mißlich / so ist doch bey Gott kein Dieng unmöglich / und er kan bald das sein Volk heissen / das nicht sein Volk war /

S 3

und

und aus den Verkehrtesten andere Leute machen.

v. 27. 28. 29.

Mitten im Zorn dencket noch GOTT an seine Gnade / und suchet zu retten / was zuretten ist / damit nicht alles im Grimm auffgerieben werde / und der Gerechte sammt denen Gottlosen umkomme / ja er suchet die Bösen auff andere Gedanken zu bringen / wenn das Zorn-Feuer angegangen / damit er bey ihrer Befeh- rung schonen könne / und also ein Verderben und Steuren zur Gerechtigkeit geschehen möchte.

v. 30. 31.

Es ist leichter / daß ein ruchloser Sünder als ein Werckheiliger bekehret und vor Gott gerecht werden; denn da jener durch seine grobe Sünden deutlich im Gewissen überzeuget / daß er unter Gottes Zorn stehe / und dahero umzukehren hohe Ursach habe / achtet sich dieser bey seinem euserlichen guten Wandel noch immer sicher / und mey- net Wunder / wiewohl er bey GOTT angesehen / da doch immittelst sein inwendiges voll geistli- chen Hochmuths und anderer Greuel / weswe- gen auch nach Pauli Zeugniß Israel die Gerech- tigkeit nicht erlangt / indem es solche in Wer- cken gesucht / die Heyden aber / so doch sonst in greulichsten Lastern gesteckt / haben sie erlangt. Es gilt hier was Christus zu de-
nen

nen Hohenpriestern und Ältesten der Jüden
sagte: Die Zöllner und Sünder mögen wohl
ehe ins Himmelreich kommen denn ihr.
Matth. 21. 31.

v. 32. 33.

Wer durchs Gesetz will gerecht werden/
dem ist Christus kein Nuzen/ sondern wird ihm
vielmehr zu einem Stein des Anlauffens/
woran er sich stößet und zurücke fällt; denn ein
solcher giebt gungsam zuverstehen/ daß er Chri-
sti Verdienst zur Seligkeit unzulänglich halte/
sonst würde er sich um keine andere Gerechtig-
keit umthun.

v. 34.

Nichts ist unmöglich dem/der gläubet/indem
er nur frey von dem Vater darff bitten/ so ist er
bereit/ ihm alles was zu seinen Ehren und des-
sen Seligkeit nöthig ist/ zugeben/ und er hat sich
nicht zu besorgen/ daß er von seinem Angesicht
beschämnet hinweg gehen müsse.